



Nummer

246.

D i e n s t a g,

14. October 1817.

S o n s t u n d J e z t.

Ach, sonst gab's eine bessere Zeit! —
Korn, Trauben, zwar nicht größer,
Auch schlechtes Wetter, just wie heut',
Doch Menschen, — waren besser.

Sonst war das Wort ein Document,
Der Handschlag galt für Eide;
Jetzt schwört man leiblich Jurament,
Und trüget alle Leute.

Sonst erndete viel Schmach und Spott
Wer nicht bezahlen konnte;
Jetzt im studirten Bankerott
Schon mancher reich sich sonnte.

Sonst senkten vor dem Gottesmann
Sich alle Hüth' und Mägen;
Jetzt gafft ihn jeder Bube an
Und läßt den Deckel sizen.

Sonst mußte im Reifrock steif und breit
Des Mädchens Reiz sich stecken;
Jetzt kann der Britten Aetherkleid
Die Blöße kaum bedecken.

Sonst war bei einem Rock und Gott
Doch Wohlstand in dem Magen;
Jetzt sparet man bei trockenem Brod
Nur für den Sonntagskragen.

Sonst scheut' ein Rath des Zimmers Gold
Und Glanz, und konnt's bezahlen;
Jetzt läßt der Schreiber ohne Gold
Sich theure Zimmer-mahlen.

Sonst kleideten sich Magd und Frau
Gefehlich und doch edel;
Jetzt gleicht die Zose oft dem Pfau,
Madam der Aschenbrödel.

Sonst schrieb in Akademia
Der Denker Folianten;
Jetzt modeln sie Kompendia
Und stehlen erst aus Kanten.

Sonst stand des Nachbars Keller Dir
Und seine Tafel offen;
Jetzt darfst Du hinter Freundes Thür
Kaum Butterschnittchen hoffen.

Sonst — trieb Dich Noth in seinen Arm —
Nahm er Dich auf mit Freuden;
Jetzt wird er weder kalt noch warm
Bei Deinen schwersten Leiden.

Sonst, — ach! könnt' alles schöne Sonst
Auch Euch mein Liedlein zeigen;
Jetzt wär' die Klage doch umsonst,
Und klüger ist's, zu schweigen.

J. F. C.